Nr. 212. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 6. Mai 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Stellung der Handelskammern zu der deutschen Reichswährung.

Im Juni vorigen Jahres wollten einige bimetallistische Blätter aus einer Verhandlung der Handels- und Gewerbekammer Augsburg Schlüsse bezüglich der Stimmung in den Kreisen der Baumwollindustriellen ziehen. Der eben erschienene Jahresbericht dieser Handelskammer nun enthält eine klare Abrechnung mit dem Bimetallismus. Es wird darin ausgeführt: Theoretisch erscheine die Vereinbarung eines Doppelwährungsbundes, aber unter Berücksichtigung des veränderten Werthverhältnisses der beiden Metalle, nicht verwerflich. Praktisch aber sei dieser Gedanke auf absehbare Zeit nicht durchführbar, insbesondere nicht, so lange England auf dem Palladium seiner absoluten Goldwährung bestehen bleibt. Dazu komme nun noch die Erfahrung, die die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren gemacht; angesichts der dortigen vor aller Augen sich abspielenden trostlosen Währungsverhältnisse sei es unbegreiflich, wie manche Leute in unserem Vaterlande immer noch für Doppelwährung und Rehabilitirung des Silbers schwärmen könnten. „Wir sind," fährt die Kammer fort, „der Ansicht, daß die unantastbare Währung es hauptsächlich war, die England zum Mittelpunkte des gesamten Geldverkehrs, zum Bankier der Welt gemacht hat. Seitdem die deutsche Währung eine ebenbürtige feste Gestalt gewonnen hat, ist die Bedeutung und der Einfluß Deutschlands im Weltverkehr in rascher Folge mächtig gestiegen, sehr zum Verdruß unserer englischen Konkurrenten. Je mehr diese letzteren es wünschen, daß wir den bimetallistischen Bestrebungen auf eigene Faust, in einseitiger Weise Folge geben, desto mehr ist es unsere Pflicht, vor der Gefahr eines solchen Schrittes zu warnen. Es würde damit unsere mühsam errungene Machtstellung auf dem Gebiete des Welthandels mit einem Schlage gefährdet und damit nicht etwa nur dem Bankgeschäfte und der Großindustrie, sondern dem ganzen wirthschaftlichen Leben und zugleich dem Nationalwohlstand unseres Vaterlandes ein unheilbarer Schaden zugefügt werden. Wir glauben sogar nicht zu weit zu gehen, wenn wir behaupten, daß selbst die politische Bedeutung Deutschlands eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren würde."

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. In Betreff der kirchlichen Feier des 25jährigen Gedenktages des Frankfurter Friedens hat der evangelische Oberkirchenrath, gez. Barkhausen, an das königliche Konsistorium zu Berlin folgenden Erlaß gerichtet:

„Unser Volk begeht am 10. Mai, Sonntag Rogate, den 25jährigen Gedenktag des Frankfurter Friedens, des Schlußsteines jenes gewaltigen Kampfes, der dem deutschen Vaterlande einen Kaiser und den getrennten deutschen Stämmen die langersehnte Einigung wiedergab, des Schlußsteines auch der festlichen Erinnerung an jene große Zeit, die in der vaterländischen Gedenkfeier der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches am 18. Januar ihren Höhepunkt gefunden hat. Wir dürfen vertrauen, daß die Gemeinden unserer Landeskirche auch an heiliger Stätte gern des 10. Mai als des Schluß- und Denksteins göttlicher Barmherzigkeit, die unserm Volke widerfahren ist, gedenken und die Herren Geistlichen den rechten Festton als am Sonntag Rogate in Danken und Loben, aber auch in Bitten und Beten anzuschlagen wissen werden, daß Gott unserm Volke in allen seinen Ständen und Schichten zum Friedensfeste auch den Friedensgeist aus der Höhe schenken und mehren wolle, „für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu danken und das neu geschenkte Gut des Frieden in aufrichtigem und demüthigem Geiste zu Seines Namens Ehre zu pflegen", wie unser in Gott ruhender Heldenkaiser sein Volk damals gemahnt hat. — Wir veranlassen das königliche Konsistorium, diesen unsern Erlaß zur Kenntniß der unterstehenden Herren Geistlichen zu bringen."

— Für die Dauer der in Moskau stattfindenden Krönungsfeierlichkeiten hat der Kaiser 5 Lieutenants von den Garde-Regimentern zur Botschaft in Petersburg kommandirt. Es sind dies die Premierlieutenants Graf von Radolin, Graf zu Lynar, Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich vom Regiment der Gardes du Corps, Graf von Bismarck-Bohlen vom 1. Garde-Regiment zu Fuß und von Baumbach vom 2. Garde-Regiment zu Fuß.

— Der gestern zum Admiral beförderte Staatssekretär des Reichs-Marineamts Vizeadmiral Hollmann ist am 11. August 1863 Unterlieutenant zur See geworden und wurde bereits im folgenden Jahre zum Lieutenant zur See befördert. Das Patent als Kapitänlieutenant datirt vom 20. Februar 1868; zum Korvettenkapitän wurde Herr Hollmann am 17. Februar 1874 ernannt, Kapitän zur See wurde er am 15. Februar 1881, Kontreadmiral am 14. August 1888, Vizeadmiral am 18. November 1890. Die deutsche Marine hat nunmehr 2 Admirale (v. Knorr, Hollmann), 4 Vizeadmirale (Köster, Valois, Karcher, Thomsen) und 10 Kontreadmirale; im Ganzen also 16 Flaggoffiziere.

— Der frühere kommandirende General des 6. Armeekorps General der Artillerie v. Lewinski, Chef des holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24, hat am Sonnabend sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum im engsten Familienkreise in Burgwitz, Kreis Trebnitz, gefeiert; nur einige nähere Freunde und Bekannte des Generals waren dazu erschienen. Der Kaiser hatte ein überaus huldvolles Glückwunsch-Telegramm gesendet. Welcher hohen Verehrung sich der Jubilar in den weitesten Kreisen erfreut, zeigten die zahlreichen Glückwunschschreiben und -Telegramme, welche von Freunden und früheren Untergebenen des Jubilars, sowie seitens vieler Truppentheile eingegangen waren.

— Einer Meldung des Pariser „Matin" aus Kairo zufolge soll zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Khedive ein sehr freundschaftlicher Depeschenaustausch bezüglich der Betheiligung Egyptens an der Berliner Ausstellung stattgefunden haben. Der Kaiser, heißt es, habe dem Khedive in sehr warmen Worten seine Genugthuung über die zwischen Deutschland und Egypten bestehenden guten Beziehungen ausgesprochen.

— In der „Kreuzzeitung" versucht ein Anonymus, dem „unbeugsamen Widerstand der Herren Bürgermeister" die Schuld an dem Scheitern des Lehrerbesoldungsgesetzes zuzuschreiben. Nun ist aber bekannt, daß die „Partei der Bürgermeister" im Herrenhause nicht stark genug ist, um ein Gesetz zu Falle zu bringen, für das die Mehrheit der Pairskammer einzutreten wünscht. Daß der in letzter Stunde gestellte Antrag auf kommissarische Berathung nicht die Zustimmung der „Bürgermeister" finden konnte, ist begreiflich, zumal wenn man in der Zuschrift des „Anonymus" liest, daß diese Berathung nur den Zweck haben sollte, „die Regierung zu aussichtsvolleren und befriedigenderen Aeußerungen über die demnächstige Regelung des gesamten Volksschulwesens zu bewegen, als sie vom Kultusminister im Abgeordnetenhause abgegeben waren". An einem konfesstonellen Schulgesetz haben die Städte kein Interesse. Die Schule darf nicht den Kirchen ausgeliefert werden.

— Mit Bezug auf die jüngst im Reichstage vorgenommene Prüfung der Wahl des Abg. Pöhlmann, die bekanntlich mit der Ungültigkeitserklärung abschloß, weist die „Nat.-Lib. Korr." auf einen auffälligen Umstand hin. In dem von dem Zentrumsabgeordneten Brandenburg erstatteten Bericht der Wahlprüfungskommission befand sich auch die aktenmäßige Wiedergabe der von dem Ackerer Holl zu Heidolsheim vor dem Schöffengericht zu Markolsheim am 4. Juli v. Js. gemachten Aussagen über eine angebliche Wahlfälschung durch den Bürgermeister Schneider zu Heidolsheim. Der Ackerer Holl wurde damals wegen Beleidigung des Bürgermeisters Schneider zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Holl legte gegen das Urtheil Berufung ein. Der Bericht des Abg. Brandenburg theilt dieses Faktum auch mit, aber weder in seinem schriftlichen Bericht noch in seinen mündlichen Ausführungen fand es der genannte Abgeordnete für nöthig, den Ausgang dieser Angelegenheit zu erwähnen. Dieser Ausgang bestand darin, daß der Ackerer Holl seine Angaben über den Bürgermeister Schneider als gänzlich unwahr zurückzog und daß sich herausstellte, daß der geistige Urheber der Anschuldigungen gegen Schneider der Pfarrer Göckler zu Stolzheim war. Dieser Abschluß der Angelegenheit fiel in den September v. Js. und ist damals eingehend erörtert worden. Der Abg. Brandenburg hätte wohl Veranlassung gehabt, durch seine Erwähnung den durch den schriftlichen Bericht hervorgerufenen Anschein, als ob die Berufung des Holl gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Markolsheim die Angelegenheit noch in der Schwebe halte, zu zerstören. Er hat es nicht gethan und damit verschuldet, daß der Reichstag bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl sein Urtheil auf Angaben stützte, welche beweisunkräftig waren.

— Durch die vom Kultusminister Dr. Bosse genehmigte Aufhebung der Vorschule des Barmer Gymnasiums hat die Frage über Werth und Nothwendigkeit oder Ueberflüssigkeit der Vorschule gerade in den daran betheiligten Lehrerkreisen zu einer sich immer erweiternden Erörterung geführt. So führt jetzt in einem besonderen Gutachten Gymnasialdirektor Professor M. Evers Folgendes aus:

„Sind Vorschulen auch kein unbedingtes Bedürfniß zur Vorbereitung auf höhere Schulen, kann vielmehr selbst das Gymnasium mit Volksschülern ähnlich wie mit entsprechend vorbereiteten Privatschülern weiter kommen, so spricht doch für die Vorschule der Volksschule Eigenart und Eigenrecht. Die Volksschule kann und darf von vornherein gar nicht die Aufnahme in eine höhere Schule, zumal nicht ins Gymnasium, zu ihrem Ziele machen. Denn sie trägt eben den klar bewußten, aber ganz andersartigen Zweck in sich, ihre Zöglinge, von denen die große Mehrzahl später nie wieder einen Unterricht genießen wird, bis zu einer gewissen, relativ abgeschlossenen Bildung zu führen, und demgemäß muß Art, Maß und Vertheilung des Stoffes ganz andere Wege gehen, als wenn der Unterricht bezweckte, nicht abzuschließen, sondern für höhere Bildung vorzubereiten. Ein schwerer Mißgriff wäre es, den Volksschulunterricht nicht für jene konkreten Zwecke der großen Mehrzahl, sondern aus irgend welchen Rücksichten für die Aspiranten höherer Schulen einzurichten. Die beiden verschiedenen Bildungszwecke — von denen der der Volksschule sein ebenso volles Recht und hochideales Ziel verfolgt wie der der höheren Schule — lassen sich eben normalerweise nicht in demselben Unterricht vereinen! Für die Vorschule spricht vollends der höheren Schule Eigenart und Eigenrecht, die ebenso wie die Volksschule auch ihr zuzugestehen und anzuerkennen sind. Denn der besondere Vorschul-Lehrplan ist ausdrücklich auf diese organische Verbindung als Vorstufe des höheren Unterrichts angelegt. Weil letzterer an Umfang viel länger dauert, an Art viel eindringender erfolgt, also quantitativ wie qualitativ viel mehr anstrengt als Volksschulunterricht, so besteht die Eigenart des Vorschulunterrichts eben darin, daß er die Schüler zunächst viel mehr schont, z. B. in den drei Jahren etwa 600 Stunden weniger zählt und die meisten Fächer in einer anderen Stoffvertheilung vorführt, als es die Volksschule thut. Die Volksschule darf eben ihre Schüler gleichzeitig viel mehr anstrengen, weil dieselben eine um so kürzere Gesamtzeit in der Schule verbleiben. Die höhere Schule dagegen nimmt für ihre Zöglinge einen Aufenthalt bis zum 17., 18., 19. Jahre und eine allmälig sich bedeutend steigernde Geistesarbeit in Aussicht, wünscht also mit vollem Recht, daß dieselben nicht von vornherein so angestrengt werden. Somit hat die Vorschule ihre Bedeutung darin, daß sie die für Sexta geforderte Vorbereitung in einer erheblich geringen Anzahl von Wochenstunden und doch rechtzeitiger geben und der Sexta ein gleichartigeres, in Kenntnissen und Zucht gleichmäßiger und darum besser vorbereitetes Schülermaterial liefern kann, als der Privatunterricht und die Volksschule dies vermögen."

Karlsruhe, 5. Mai. In der heutigen Jahressitzung des badischen Gastwirthsverbandes machten sich zum ersten Male sozialdemokratische Tendenzen geltend, so daß der Mannheimer Zweigverband die offizielle Uebernahme des Antheiles an den Kosten für den Festzug zu dem siebzigsten Geburtstage des Großherzogs ablehnte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Mai. Der Steuerausschuß nahm einen Antrag Beer an, den Zensus für die Wahl in das Abgeordnetenhaus bei allen Steuern von 5 auf 4 Gulden herabzusetzen.

Wien, 5. Mai. Dem Zustandekommen der Wahlreform drohte heute am letzten Berathungstage ernste Gefahr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 117 gegen 103 Stimmen den Antrag Bareuther, wonach die Reichsrathswahlen künftig ausnahmslos mittelst Stimmzettel erfolgen sollen, an, während nach der Regierungsvorlage die öffentliche Abstimmung in jenen Provinzen, wo sie besteht, beibehalten werden solle. Für den Antrag Bareuther stimmte der größte Theil der vereinigten Linken, die Deutschnationalen, die Antisemiten und Jungczechen. Die Annahme rief große Erregung auf der Ministerbank und bei den Polen hervor, da in Galizien öffentliche Abstimmung besteht, auf deren Beibehaltung die Polen größten Werth legen, angeblich weil bei der großen Anzahl von Analphabeten in Galizien die schriftliche Abstimmung die Ausschließung zahlreicher Wähler von der Wahl bedeuten würde. Die Polen erklärten, falls durch die Annahme des Antrages Bareuther für alle Wahlen geheime Abstimmung festgesetzt würde, in der dritten Lesung gegen die Wahlreform stimmen zu müssen, was deren Ablehnung bewirkt hätte, da die Wahlreform Zweidrittelmehrheit bedarf. Nachträglich wurde der Ausweg durch die Auslegung gefunden, die Annahme des Antrages Bareuther bedeute wohl geheime Abstimmung bei der Wahl der Wahlmänner, die, wie bisher, in einzelnen Provinzen auch mündlich werde erfolgen können. Damit gaben sich die Polen zufrieden. Abg. Kraus wollte dieser Auslegung einen Riegel vorschieben durch Einbringung des Antrages, daß geheime Wahl auch für Wahlmännerwahlen gelte. Jetzt erst griff im Namen der Regierung Minister Rittner in die Debatte ein, um zu erklären, dieser Antrag sei für die Regierung unannehmbar. Ein Theil der Linken stimmte hierauf gegen den Antrag Kraus bezw. enthielt sich der Abstimmung, wodurch der Antrag mit 114 gegen 95 Stimmen abgelehnt wurde. Das Haus beendigte dann die zweite Lesung der Wahlreform.

Pest, 5. Mai. Der König sowie die hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen und das diplomatische Korps wohnten heute Vormittag einer Truppenschau bei, die einen glänzenden Verlauf nahm. Am Schlusse der Schau drückte der König seine volle Befriedigung über die gute Haltung der Truppen aus. Das Publikum auf den Zuschauertribünen begrüßte den König mit brausenden Eljenrufen.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der „Jour" will wissen, daß neben zwei kleineren Spionageaffairen, über welche die Boulevardpresse bereits in den letzten Tagen Andeutungen gebracht hatte, eine sehr wichtige Affaire ähnlicher Art den Untersuchungsrichter beschäftige. Eine verdächtige Persönlichkeit sei verhaftet. Die verrathenen militärischen Geheimnisse seien von äußerster Wichtigkeit. Die Untersuchung begegne indessen großen Hindernissen, so daß möglicherweise der Schuldbeweis nicht erbracht werden kann.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer gelangte gestern das Finanzexposé des Kabinets Rudini zur Verlesung. Hierüber wird telegraphirt:

Rom, 5. Mai. Der Finanzminister trug das Exposé über die in Folge des Wechsels in der Verwaltung und der Ereignisse in Afrika veränderte finanzielle Situation vor. Der Ueberschuß von 8 870 374 Lire, führt der Minister aus, welchen das rektifizirte Budget pro 1895—96 zeigte, habe sich in Folge des außerordentlichen Kredits von 20 Millionen für Afrika in ein Defizit von nahezu 12 Millionen verwandelt. Gleichfalls für Afrika habe das neue Kabinet einen Kredit von 140 Millionen verlangt und bewilligt erhalten. Von demselben seien 96 Millionen bereits in das Budget 1895—96 und 43½ Millionen in dasjenige pro 1896—97 mit ihrer Verzinsung aufzunehmen. In Folge der anderweitigen in das Budget pro 1895—96 eingetragenen Ausgaben erhöhten sich dieselben insgesamt um 118 575 973 Lire. Das Ergebniß der Einnahmen lege es nahe, die veranschlagten Einnahmebeträge abzuändern. Nach den rektifizirten für das Budget 1895—96 veranschlagten Einnahmen würde sich ein Ueberschuß von 1 411 900 Lire im Staatsschatz ergeben. In Folge einiger außerhalb des Budgets zu machenden Ausgaben werde jedoch der Staatsschatz ein Defizit von 2 828 098 Lire haben, dessen größerer Theil wahrscheinlich durch die in Folge der reichlicheren Ernte zu erwartenden höheren Einnahmen werde gedeckt werden.

Weitere Telegramme melden:

Rom, 5. Mai. Die Tribünen der Kammer sind stark besetzt, die Deputirten sind in ziemlicher Anzahl anwesend. Alle Minister wohnen der Sitzung bei. Das Finanzexposé wurde am Schlusse mit den Rufen: Bravo! Gut! begrüßt. Sodann beginnt das Haus die Berathung über Afrika. Auch Crispi nimmt an der Sitzung Theil.

Rom, 5. Mai. Kammersitzung. Colombos Finanzdarlegung machte einen guten Eindruck, umsomehr als der Schatzminister Colombo die Finanzpolitik des gefallenen Kabinets Crispi aufrichtig lobte. Am Schluß von Colombos Rede bekam der gewesene Schatzminister Sonnino zahlreiche Gratulationen. Die Afrika-Berathung verlief ruhig. Crispi, obgleich unwohl, war anwesend. — Der Kabinetssieg gilt als fest gesichert. — Der Deputirte Aguglia berichtete auf Anfrage an den Minister des Innern über den Angriff auf den Herzog von Meiningen.

Rom, 5. Mai. Die „Agencia Stefani" theilt mit: Der König hat in seinem Namen sowie im Namen der Königin und der Prinzen des königlichen Hauses der von der Regierung eingesetzten Kommission für die Unterstützung der Familien der in Afrika gefallenen oder verwundeten Soldaten die Summe von 430 000 Lire überreichen lassen mit der Bestimmung, daß bei den Unterstützungen kein Unterschied zwischen Italienern und Afrikanern gemacht werden soll. Außerdem sandte der König, gleichfalls im Namen der königlichen Familie, neuerdings 100 000 Lire der italienischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz zur Verwendung für die verwundeten italienischen und eingeborenen Soldaten.

Der Zustand des Kardinals Galimberti ist neuerdings überaus bedenklich. Die Kräfte nehmen ab, man fürchtet eine Katastrophe.

England.

London, 5. Mai. Ueber die Auffassung der englischen Regierung hinsichtlich des Urtheils im Prozeß Lothaire verweigerte der Unterstaatssekretär des Aeußern Curzon im Unterhause die Auskunft bis zum Eintreffen des in acht Tagen erwarteten Berichtes des englischen Vizekonsuls in Boma. (Kongostaat, wo bekanntlich der Prozeß stattgefunden hatte. Die Red.)

Die „Pall Mall Gazetta" hat Grund zu glauben, daß die Nachricht, Cecil Rhodes und Alfred Beit hätten ihren Rücktritt als Direktoren der Chartered Company angezeigt, wohl begründet sei.

Earl Grey, der neue Administrator von Matabeleland, inspizirte gestern nach seinem Eintreffen in Bulawayo die Truppen und sagte: Da der Aufstand der Matabeles im Wesentlichen gebrochen sei, würde das Kommando des Oberst Plummer allein von den reichlich von Seiten Englands zur Verfügung gestellten Truppen genügen, um mit den Matabeles fertig zu werden. Die in den letzten Wochen hinüber geschickten Verstärkungen sind daher nach Earl Greys Rede überflüssig, und man wird verstehen, wenn die Ansammlung englischer Streitkräfte von der Transvaalregierung nicht ohne Sorge gesehen wird.

Rußland.

Petersburg, 5. Mai. Das Bureau des Hofministeriums, welches die Angelegenheiten der zu der Krönung nach Moskau gehenden Zeitungs-Korrespondenten zu erledigen hat, ist nach Moskau abgereist. Das Bureau befindet sich in Moskau: Petrowka, Rachmannowski Vorenlok Haus Kärti. Seitens desselben werden vom 8. d. Mts. ab die Abzeichen und Einlaßkarten für die Presse ausgegeben.

Rumänien.

Bukarest, 5. Mai. Die „Agence Roumaine" meldet: Studenten veranstalteten heute Kundgebungen gegen die ungarischen Jahrtausendfestlichkeiten; sie versammelten sich im Asmigin-Garten und durchschritten hierauf in geordnetem Zuge die Hauptstraße, während die begleitende Musik nationale Weisen spielte. Ungefähr 40 000 Personen schlossen sich dem Zuge an. Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall; es herrscht vollständige Ruhe.

Das Jagdwesen auf der Millenniums-Ausstellung.

(Ausstellungs-Korrespondenz des Patentbureaus H. u. W. Pataky, Berlin.)

Der Forstpavillon, der nach Art eines Jagdschlosses erbaut ist, hat auf der Pester Millenniums-Ausstellung seinen Platz gegenüber der historischen Hauptgruppe mit ihren groß angelegten Gebäuden. Hier wird das ganze Jagdwesen Ungarns in seiner Vergangenheit und Gegenwart zur Anschauung gebracht. Diese Ausstellung bildet nicht nur durch die außergewöhnliche Reichhaltigkeit des vorhandenen Materials, sowie durch die auf die geringsten Details sich ausdehnende Sorgfalt eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, sondern interessirt auch ganz besonders durch die zur Darstellung gebrachten lebenstreuen Jagdscenen. So sehen wir gleich am Eingang eine Jagdscene aus dem Mittelalter; eins der mächtigsten Exemplare des braunen Bären wird in verzweifeltem Kampfe von einem Ritter zu Pferde erlegt. Rechts vom Eingange entwickelt sich das interessante Bild einer Hirschjagd mit einer Perspektive, die selbst die raffinirteste Dekoration einer Schaubühne selten bietet. Der Wald, die verfolgende Meute, der erlegte Hirsch und der triumphirende Jäger, der auf seine Beute zueilt, all dies ist mit wunderbarer Geschicklichkeit und Lebenstreue zur Darstellung gebracht. Ebenso wirkungsvoll ist die gegenüber gelegene Jagdgruppe, die eine Wildschweinjagd darstellt. In der Halle der ersten Etage fesselt vor Allem die zur Anschauung gebrachte alte Weise des Fischotter- und Fuchsfanges unser ganzes Interesse. Ferner erweckt unsere Aufmerksamkeit eine prachtvoll inscenirte Falkenjagd, deren Mittelpunkt eine herrliche weibliche Gestalt bildet, die den Falken auf der Faust hält.

Eine andere Gruppe zeigt eine Windhundjagd aus dem 18. Jahrhundert. Die Thiere sind außerordentlich schön präparirt. Eine besonders ins Auge springende Scene der Jagdhalle bildet die Wolfsjagd. Die Jagdwaffen aus den verschiedenen Epochen haben zum großen Theil Fürst Eszterhàzy und Graf Batthyany zur Verfügung gestellt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 6. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen trugen heute die öffentlichen und auch einige private Gebäude Flaggenschmuck. Der Kronprinz vollendet heute sein 14. Lebensjahr.

— In Folge eines Beschlusses des königlichen Staatsministeriums sind die Beamten sämtlicher Ressorts von Neuem ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß es mit den Pflichten eines Staatsbeamten vollständig unvereinbar ist, sich an Agitationen zu betheiligen, welche gegen die Durchführung der Regierungspolitik gerichtet sind.

— Um preußische Auswanderer vor Nachtheile zu schützen, ist ministeriellerseits schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Verkauf von Billets zur Weiterbeförderung von Auswanderern vom überseeischen Landungsplatze nach einem Bestimmungsorte im Innern des als Auswanderungsziel gewählten Landes, sowie das Anbieten solcher Billets oder das Ausgeben von Empfehlungen gewisser, im Einwanderungslande zu benutzender Beförderungsmittel in Preußen verboten ist. Es kommt aber auch, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, nicht selten vor, daß deutsche Auswanderer bei ihrer Ankunft in den Ausschiffungshäfen von Schwindlern umlagert und schließlich um ihre Habseligkeiten gebracht werden. Den Auswanderern kann daher nicht dringend genug gerathen werden, bei ihrer Ankunft in den Ausschiffungshäfen folgende Auslassung des früheren Präsidenten Grant in dessen Botschaft vom 14. Mai an beide Häuser des Kongresses zu beachten: „Es ist eine Quelle großer Enttäuschung und Entmuthigung für diejenigen, die mit unzureichenden Mitteln zu einer behaglichen Fristung des Daseins hierher gekommen sind, wenn sich diese während der Zeit, in der sie nach einem Wohnsitz und einer lohnenden Beschäftigung sich umzusehen haben, von vorgeblichen Freunden ergriffen sehen, die das loyale Recht beanspruchen, sich ihrer anzunehmen und sie zu schützen, und die nicht eher von ihnen ablassen, als bis sie alle Hülfsmittel erschöpft haben und dann in einem fremden Lande, von Fremdlingen umgeben und ohne Beruf und Erwerb und ohne Kenntniß der Mittel, sich solche zu sichern, im Stiche gelassen werden."

— Ueber die neu geplante Linie Trelleborg-Saßnitz wird aus Stockholm geschrieben: In der seit Jahren schwebenden Frage wegen Errichtung einer direkten und regelmäßigen Post- und Personenbeförderung zwischen Schweden und Deutschland hat die Regierung jetzt auf Anlaß des Königs Oskar mit den deutschen Behörden Verhandlungen angeknüpft. Die neue Verbindung soll am 1. Mai 1897 in Betrieb gesetzt werden. Der Seeverkehr erfolgt zwischen Trelleborg an der südlichsten Küste Schwedens und Saßnitz auf Rügen. Beide Häfen sind auch in strengen Wintern für die Schiffe zugänglich. Man reist Abends von Stockholm ab, überfährt die Ostsee von Trelleborg nach Saßnitz, ungefähr 110 Kilometer, in 4 Stunden am Tage und trifft dann Abends in Berlin ein. Von Berlin wird gleichfalls Abends abgefahren, die Ueberfahrt über die Ostsee geschieht in der Nacht und dauert 4¼ Stunden, worauf man mit dem neu einzulegenden Schnellzug Abends Stockholm erreicht. Auf deutscher Seite wird ein Schnellzug über Greifswald eingelegt; in Stralsund wird der ganze Zug auf einer Dampffähre nach der Insel Rügen übergesetzt.

Stettin, 6. Mai. Die Vergnügungslokale in der Umgegend Stettins beginnen mehr und mehr eine Wandlung vorzunehmen, das ländliche Aeußere verschwindet und an deren Stelle entstehen großstädtische Restaurants, in denen man auf das beste aufgehoben ist. Den Anfang machte Herr Bandoli mit seinem „Weinberg" in Gotzlow, welcher so schnell zu einem beliebten Ausflugsort der Stettiner geworden ist, weil es kaum eine Stelle in der Umgegend giebt, von der man ein so herrliches Panorama genießt, als von dort, besonders wenn man die Mühe nicht scheut und den Aussichtsthurm besteigt. — Mehr und mehr vergrößert hat sich im Laufe der Zeit auch „Johannisthal", sodann hat Herr Olwig die „Podejucher Waldhalle" zu einem „Grand Restaurant" umgewandelt, ohne daß dieselbe etwas von ihrer Volksthümlichkeit eingebüßt hat, im Gegentheil, der Besuch hat sich fortgesetzt gesteigert. Die „Buchheide" bedarf keiner „Aufbesserung", ihre schattigen Spaziergänge werden stets beliebt bleiben und auch „Friedensburg", wo Herr Burmeister mit Umsicht seines Amtes als Wirth waltet, wird stets zahlreiche Besucher finden. Der „Julo" hat ein anderes Aussehen erhalten, das alte, den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende „Forsthaus" ist verschwunden und hat einem Neubau mit großem Saal Platz gemacht. Von heute ab ist auch der „Böhmische Wald" zum Empfange von Gästen bereit. Es ist dies ein auf der höchsten Höhe des „Julo" von Herrn Ferdinand Wegner neu eingerichtetes Wald-Restaurant, dicht an der Pölitzer Chaussee belegen, dasselbe ist mit großen Verranden und Restaurationsräumen ausgestattet, für die Kleinen sind geräumige Spielplätze eingerichtet und schöne Waldpartien laden zu Spaziergängen ein, gegenwärtig präsentirt sich daselbst auch ein ausgedehnter Obstgarten in voller Blüthenpracht. Das „Etablissement Gotzlow" bewährt auch unter dem neuen Pächter, Herrn Traut, seine Anziehungskraft und die regelmäßigen Offeney-Konzerte dürften in der kommenden Saison wieder erfreulich besucht werden. Die Quistorpschen Anlagen in „Westend" werden des Sonntags in dichten Schaaren durchzogen und die „Molkerei Eckerberg" und „Lindenhof" können oft der Menge der Einkehrenden nicht genügend Platz gewähren. Auch die „Lübsche Mühle" ist aus den kleinlichen Verhältnissen herausgetreten und hat sich zu einem großen Etablissement emporgeschwungen, welches am nächsten Sonntag eröffnet wird. Der Inhaber des hiesigen Restaurants „Zum Spaten", Herr H. Klaus, hat dasselbe übernommen. Ein prächtiger Neubau enthält einen großen, elegant ausgestatteten Saal und viele Nebenräume, ein ausgedehnter Garten geht der Vollendung entgegen und dürfte gerade in dieser Gegend bald einen beliebten Familien-Aufenthalt bilden. Man sieht, daß an schönen Ausflügen nach der nächsten Umgegend kein Mangel ist und bald werden auch die Sonderfahrten der Dampfer Erholungsbedürftige für Tagspartien an die See führen — freilich muß dazu das „Mailüfterl" erst etwas wärmer werden. Hoffentlich dauert dies nicht mehr allzu lange.

— Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß den sämtlichen Veteranen, welche an den hier am Sonntag stattfindenden Enthüllungs-Feierlichkeiten des zum Andenken an die gefallenen Kameraden des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 errichteten Denkmals Theil nehmen, Eisenbahn-Fahrpreisermäßigung zugebilligt worden. Als Legitimation für die theilnehmenden Veteranen dient entweder das Besitzzeugniß zur Kriegsdenkmünze 1870—71 oder eine von dem Regiment ausgefertigte Karte.

— Die am Freitag stattfindende außerordentliche Generalversammlung der Stettiner Handwerker-Ressource ist für diesen, an Mitgliederzahl bekanntlich sehr starken Verein von wesentlicher Bedeutung, da es sich um die Wahl eines Gesangsdirigenten und eines ersten Vorsitzenden handelt, welche beiden Aemter bisher von dem verstorbenen Lehrer F. Riecke vereint verwaltet wurden.

— Die für nächsten Sonntag auf der Rennbahn bei Westend angesetzten Fahrwettrennen sind bis zum 7. Juni vertagt worden.

— Für die Berechnung der fünfjährigen Wartezeit bei der Invalidenrente ist nicht sowohl der Beginn der Rentenberechtigung, als vielmehr der Zeitpunkt des Eintritts der Invalidität maßgebend, und zwar trifft dies auch dann zu, wenn die Erwerbsunfähigkeit zunächst durch eine Unfallverletzung, für die Unfallrente gewährt wurde, und erst später — indessen bevor noch die Unfallfolgen geschwunden sind — durch ein von dieser unabhängiges Leiden herbeigeführt ist.

* Wegen Ausbesserung eines Hydranten findet morgen, Donnerstag, eine theilweise Absperrung der Wasserleitung statt, betroffen werden davon die Galgwiese zwischen Barnimstraße und Bäckerberg, der Bäckerberg zwischen Galgwiese und Bellevuestraße sowie die Saunierstraße. Die Sperrung beginnt Nachmittags um 1 Uhr.

* Auf dem Haff unweit des Feuerschiffs „Swantewitz" sank gestern früh der mit Steinkohlen beladene, von Swinemünde nach hier bestimmte Kahn des Schiffers Wegner aus Pritter. Das Fahrzeug war bei dem stürmischen Wetter voll Wasser geschlagen. Die Besatzung rettete sich im Kahnanhang.

* Der beim Abbruch der Frauenthorkaserne beschäftigte Arbeiter Valentin Katschmarek wurde heute Vormittag von einer stürzenden Mauer getroffen und am Kopfe nicht unerheblich verletzt. Samariter der Feuerwehr leisteten bei dem Unfall die erste Hülfe und bewirkten die Ueberführung des Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

* Während des Monats April 1896 gelangten bei dem hiesigen königlichen Standesamt zur Eintragung: 417 Geburten (gegen 356 in demselben Monat des Vorjahres), 241 Sterbefälle (gegen 283), 134 Eheschließungen (gegen 150) und 139 Aufgebote (gegen 118).

* Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Arbeiter Utecht wurde hier festgenommen.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,70 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Das Feuerschiff „Kaiserfahrt" ist von seinem bisherigen Standort in der Bakenlinie 2000 Meter südlicher verlegt worden.

— Nach der gestern erfolgten letzten Immatrikulation der Universität Greifswald beträgt die Zahl der Studirenden 976, und zwar 322 Theologen, 160 Juristen, 395 Mediziner und 99 Philologen.

— Nach der Aufstellung der „Stat. Korr." fanden in der Zeit von 1886—87 bis 1894—95 in der Provinz Pommern 799 landwirthschaftliche Zwangsversteigerungen mit 82 519 Hektar Fläche statt.

Eingesandt.

Zum 6. Mai 1896.

Heil Dir, o Prinz, dem edlen Sprossen,
Entstammt dem Hohenzollernhaus.
Dein Name wird in Zukunft glänzen
Trotz des Parteihaß wildem Braus.
Du schaust, ob noch in Kindheit Tagen,
Ins Leben festen Blicks hinein.
Auf Deiner Jugend lichten Tagen
Ruht noch des Glückes sonn'ger Schein.
Am Stamm des Hohenzollernhauses
Erwächst Du als ein edles Reis,
Als künft'ger Träger deutscher Krone,
Der voll die Pflicht zu schätzen weiß.
Der Thau der treuen Mutterliebe
Beseelt jetzt noch Dein junges Herz,
Des edlen Vaters treue Sorge
Beschützt Dich fest vor jedem Schmerz.
Und doch — des Lebens schwere Kämpfe
Erfassen auch wohl einst Dein Haupt. —
Wenn auch der Traum der süßen Kindheit
Vertrauend gern an Sonne glaubt,
Schau auf des Waldes stolze Eiche,
Der Sturm — er naht auch ihr oft schwer,
Doch fest gewurzelt in der Erden
Fühlt sie in sich die feste Wehr.
So auch des Lebens hohe Stürme
Dein junges Haupt wohl einst umweh'n,
Wirst Du doch gleich der Waldeseiche
Stets unentwegt nach oben seh'n,
Und als ein Sproß der Hohenzollern
Und Frieden stets und Eintracht säen.
Und festgewurzelt in der Liebe
Wie Glaubenstreu des Volkes steh'n.
Hell tönt es heut in deutschen Herzen:
Heil! unserm jungen Kaisersohn!
Heil! unserm Kronprinz Friedrich Wilhelm!
Heil! unserm deutschen Kaiserthron!

G. Baronin von Parpart.

Vorstehendes Gedicht ist heute von der Dichterin an Se. königl. Hoheit den Kronprinzen übersandt.

Aus den Provinzen.

Pyritz, 5. Mai. Gestern Abend gegen 6 Uhr brannte auf der Feldmark des Dominiums Megow eine Strohmiete nieder. Das Feuer war von einem Landstreicher angelegt worden, welcher bereits gestern Abend um zehn Uhr in das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert wurde.

—d. **Körlin,** 5. Mai. Der am Sonntag hier abgehaltene Radfahrer-Gautag war sehr zahlreich besucht, es waren die Vereine Köslin, Körlin, Kolberg, Labes, Schivelbein, Schlawe und Stolp vertreten. Die Verhandlungen betrafen meist innere Angelegenheiten, von Interesse ist der Beschluß der Abhaltung einer Distanzfahrt von Köslin nach Labes, welche im August stattfinden soll. Das Gaufest soll Ende Juni abgehalten werden.

Eberswalde, 5. Mai. Zum Christenthum übergetreten ist ein an hiesiger Forstakademie studirender Japaner, der Vikomte Matsudaira. Seine Taufe erfolgte gestern durch den evangelischen Pfarrer des Dorfes Brodowin, welchem die Seelsorge für die Bewohner von dem Kloster Chorin obliegt, wo sich Herr Matsudaira längere Zeit auf der Oberförsterei aufgehalten hat.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 5. Mai. Schwere Mißhandlungen eines kleinen Kindes führten die Mechaniker-Ehefrau Pauline Woinar auf die Anklagebank der 9. Strafkammer am Landgericht I. Im April v. J. gab die unverehelichte Menschel ihr anderthalbjähriges Kind, das sie bisher in Sachsen untergebracht hatte, der Angeklagten gegen Entgelt in **Pflege.** Da die Mutter nach Berlin übergesiedelt war, so wollte sie auch ihr Kind in der Nähe haben, um es öfter besuchen und sehen zu können. Dieser Wunsch der Mutter erfüllte sich aber nicht, denn so oft sie auch zu der Angeklagten kam und bat, ihr das Kind zu zeigen, hatte Frau Woinar regelmäßig Ausflüchte, durch die sie verhinderte, daß die Mutter das Kind zu sehen bekam. Mehrere Monate war diese so hingehalten worden, als sie schließlich recht energisch darauf bestand, daß ihr das Kind gezeigt würde. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als es ihr schließlich übergeben wurde, und sie statt des fröhlichen, blühenden Kindes ein armseliges, sieches Wesen erblickte. Sie nahm es der Angeklagten sofort ab und brachte es zum Josefsheim in der Pappel-Allee. Die Vorsteherin dieses Instituts, Fräulein Tauchert, veranlaßte die Untersuchung des Kindes durch den Dr. Bertram, und dieser stellte fest, daß das arme kleine Geschöpf in der haarsträubendsten Weise mißhandelt worden sein mußte. Der ganze Körper des Kindes war mit Beulen und braunen und blauen Flecken bedeckt; auf dem einen Arm allein zeigten sich elf dunkle blutrünstige Striemen. Dieser Sachverständige stellte mit Prof. Dr. Straßmann in der Verhandlung fest, daß derartige systematische Mißhandlungen eines kleinen Kindes bei längerer Andauer im Stande seien, das Leben zu gefährden. Der Staatsanwalt meinte zwar, daß man von einer „Engelmacherei" bei der Angeklagten nicht sprechen könne, deren bedeutende Gefühlsroheit verdiene aber eine recht harte Strafe. Er beantragte ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß.

Breslau, 5. Mai. Bankfekretär Kobuch, der als Beamter der Schlesischen landschaftlichen Bank diese durch betrügerische Handlungen um 10 000 Mark schädigte, ist heute vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Einen blutigen Kalauer machen die „Danz. N. Nachr." gelegentlich einer Besprechung der Baulichkeiten auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896; sie schreiben: Das Alpenpanorama war fast fertig, es wurden eben noch die letzten „Felsen" gebaut. Es ist interessant, diese moderne Bauart kennen zu lernen. Die Arbeiter biegen Drahtgitter in geeignete Formen, und diese Gitter werden mit Gips angeworfen und angeschmiert, so lange, bis die Sache täuschend ähnlich sieht. Der Gips wird entweder schon gefärbt aufgetragen oder später übermalt. Klopft man an die „Mauern" des Haupt-Ausstellungsgebäudes, es klingt hohl, — Gips! Klopft man an die Pyramide in Kairo, es klingt, als ob man an eine starke Pappe schlüge, — Gips! Klopft man an die Ziegelmauern des Rathhauses in Alt-Berlin, es klingt dröhnend und dumpf zurück, — Gips! So ist es denn ein Glück, daß auch Herr Oswald Nier in der Ausstellung ist, — der einzig Ungegipste . . .!

— Herr Eugen Friedmann in Berlin, der frühere Direktor der dortigen Immobilien-Bank und ein Vetter des früheren Rechtsanwalts Fritz Friedmann, ist auf Antrag seiner Vertheidiger ohne Kaution aus der Haft entlassen worden, da sich die Beweisaufnahme für ihn bisher günstig gestaltet hat.

— Es ist bekannt, daß gerade in der Reichshauptstadt die Spiritisten noch sehr viele Anhänger haben, und wenn auch viele die ganze Sache als „Mumpitz" betrachten, so vereinigen sich die „Gläubigen" doch von Zeit zu Zeit, um mit den „Geistern" die Unterhaltung zu pflegen. Ueber eine solche Unterhaltung berichtet das „Berl. Tgbl.": Ein Stelldichein der Geister hielt am Montag die Theilnehmer einer großen Seance des Spiritistenvereins in beständiger Aufregung. Die Erwartungen, die sich gerade an diese Sitzung knüpften, waren um so größer, als der kürzlich verstorbene Magister aller Spiritisten, Professor Cyriax, seine Materialisation in sichere Aussicht gestellt hatte. Etwa 80 Personen, lediglich Eingeweihte, saßen in andächtigem erwartungsvollen Schweigen, bis Herr Egbert Müller die Seance eröffnete und in kurzen Worten darauf hinwies, daß das Medium femme masquée sich etwas krank und angegriffen fühle und heute jedenfalls nicht viel leisten würde. Trotzdem dürften bei dem günstigen Wetter die dem Medium am meisten dienstbar gewordenen Geister von Hubertus, Klärchen und Kordula sich nicht widerspenstig zeigen, sobald nur die Versammlung die erforderliche Andacht an den Tag lege. Während des angestimmten Gesanges: Herr Gott, Dich loben wir, tritt gas Medium in schwarzer Kleidung und schwarzer Maske ein und verfällt auf seinem Stuhle in Schlaf. Alsbald machen sich ringsum Klopf-, Kastagnetten- und Glockentöne bemerkbar, letztere jedoch so zart und leise, daß Herr Egbert Müller zu ihrer besseren Entwickelung den Kanon des Glockenliedes: „O, wie wohl ist mir am Abend" anstimmen läßt. Während dessen ist das Medium in krampfhafte Zuckungen gerathen, wodurch das Erscheinen der Geister angekündigt wird. Und richtig, mit tiefer, volltönender Stimme kündigt der vor 1200 Jahren abgeschiedene heilige Hubertus durch den Mund des Mediums seine Visite an mit den Worten: Gott zum Gruße! Grüß Dich Gott, lieber Egbert Müller! Erschreckt hält die Gemeinde im Kanongesange ein, wird aber von Herrn Müller zur Fortsetzung des Gesanges genöthigt. Doch der selige Hubertus muß kein Lichtfreund sein, da er auf gedämpfter Helle bestand, was zur Folge hatte, daß in Folge einer Ungeschicklichkeit die Lampen für einige Zeit vollständig erlöschten. Plötzlich Hubertus Stimme: „Dort kommt ein anderes Wesen aus der Ecke, es ist Freund Cyriax!" Erstaunt blicken Alle nach der Ecke, und Manche wollen einen weißen Schein erkennen. Es folgt die Begrüßung, die Hubertus übernimmt, da Cyriax als frisch abgeschiedener Geist noch nicht sprechen kann. Er kündet seine Anwesenheit lediglich durch den leeren Stuhl des Mediums an, der sich auf dem Podium hin und her bewegt. Die weißen Handschuhe des Mediums scheinen ihm aber ein Greuel zu sein, denn er erläßt durch Hubertus die Weisung: „Lieber Freund Egbert Müller, ziehe doch dem Medium die weißen Handschuhe ab!" Weitere Enthüllungen bot Cyriax nicht, und auch Geist Klärchen zeigte sich diesmal in der Hervorbringung der Harfentöne sehr indisponirt. Herr Müller tröstete jedoch seine in gelindem Schauer dasitzenden Gäste damit, daß die kühle Witterung jedenfalls die Geister noch nicht in die Sommerfrische treiben, sondern zu einer späteren Seance zur Verfügung halten werde.

— Mit der aus Italien zurückgekehrten „Kaiserin Augusta" sind nach dem „W. Tgbl." in Wilhelmshafen zwei kleine angekaufte Esel angekommen. Sie sind für die kaiserlichen Prinzen bestimmt und am 1. d. durch einen Reitknecht vom Hofmarstallamt nach Potsdam gebracht worden.

— In einem gedruckten Tagebuche des ermordeten Schahs Nasr-ed-Din über seine erste europäische Reise findet sich folgende Stelle über Preußen: „Bisher hatte ich mich so gut wie gar nicht um die „Pruß" (Preußen) gekümmert. In den letzten zwei Jahren wurden aber mit einem Mal alle Herrscher des Abendlandes von dem Padschah (nicht wie im Türkischen Padischah) der Nemsse (Deutschen) verdunkelt. Alle Zeitungen, die zu uns kamen, sprachen von der neuen Leuchte des Westens, von seinem Heldenmuth und der Streitkraft seines Volkes, von den mächtigen Feuersäulen seines Heeres, das die Truppen der Frengi (Franzosen) vor sich herjagte und den unglücklichen Padschah Napoleon in Ketten mit sich in die Heimath führte. Meine Veziere, die Prinzen, die Abgesandten der fremden Mächte in Teheran sprachen nur von dem Kral von Pruß (so wurde der König von Preußen genannt, ehe man im diplomatischen Verkehr auch für ihn das Wort Padschah anwandte). So gerieth ich auf den Pfad der Neugier, und von allen Erwartungen, die mich nach langem Zaudern ins Abendland trieben, ist die, den Sieger über die Frengi von Angesicht zu Angesicht zu sehen, eine der vornehmsten gewesen. Nun ließ ich mir von meinem Sartip (General) Gasteiger von Neuem alles erzählen, was diesen mächtigsten unter den Dschaurenfürsten auszeichnet; wie ihm Gott einen Mann sandte von großer Kraft des Geistes und des Willens, der ihm den rechten Weg zum Ruhm seiner Völker gezeigt; und den anderen Mann mit dem flammenden Schwerte, der zuerst die Heere der österreichischen Nemsse besiegte und dann die der Frengi vor sich hertrieb. Wie der Herrscher in seiner Weisheit sein Ohr diesen zwei Gewaltigen lieh, wie sich seine Völker gegen die übermüthigen Frengi erhoben, wie die Männer ihre Felder, Werkstätten, ihre Weiber und Kinder in Schaaren verließen, wie sie, die Thräne des Abschieds im Auge, das Lied vom Vaterlande auf der Zunge hinauszogen gegen den Feind und nicht eher ruhten, als bis sie ihn niedergeworfen haben. Wie der Herrscher dann von den kleinern Khanen des bisherigen Reiches noch auf Feindesboden zum Padschah ausgerufen wurde, wie er der Mehrer seines Reiches ward, indem er die Länder der Störrischen, die ihn im eigenen Land bekriegt, an sich brachte, was deren Völkern indessen nicht sehr zu Herzen ging, wie sich jetzt die Strahlen seiner Krone der Herrlichkeit über 40 Millionen ausbreiten und er dasteht als einer der Gewaltigsten, die die Geschichte Frengistans (Europas) kennt, zu dem die übrigen Padschahs des Westens mit Vorliebe pilgern, da seine Hand mächtig, sein Wille entscheidend, seine Freundschaft gewichtig, sein Haß tödtlich ist"

— (Die armen Kühe.) Junge Frau: „Hören Sie mal, Milchmann, die Milch war in den letzten Tagen sehr wässerig. Wie geht das zu?" Milchmann: „Das will ich Sie sagen, Madamchen, die armen Kühe leiden bei der Hitze so an Durst, da mögen se mal en Bischen viel Wasser gekriegt haben. Ich will mal aufpassen, daß se nich so viel saufen."

— (Zeitklage.) Schauspieler: „Herr Direktor, wir brauchen morgen einen grauen Zylinderhut!" Direktor (einer Schmiere): „Ach, wenn nur der Teufel diese infamen Ausstattungsstücke holet'!"

— (Die beste Empfehlung.) Backfisch (lesend): „Das ist das langweiligste Buch, das ich je gelesen habe, und so etwas konnte mir Mama — verbieten!"

W. Königsberg i. Pr., 6. Mai. Vier Schüler einer hiesigen Pension sind spurlos verschwunden. Am 1. Mai Abends wurden sie von Fischern auf dem Haff gesehen, seitdem fehlt von ihnen jede Spur.

Reichenbach i. Schl., 5. Mai. Nachdem gestern 1200 streikende Weber und Spuler die Arbeit wieder aufgenommen, streiken von diesen heute circa 500 aufs neue.

Trier, 5. Mai. Der hier tagende Bezirksverein für Rheinland, beide Hessen und Nassau des deutschen Fleischerverbandes erklärte sich entschieden gegen den 8 Uhr-Ladenschluß.

Meiningen, 5. Mai. In Lehesten ermordete der Arbeiter Lemnitzer seine Frau, die ihn und fünf Kinder ernährte, weil sie, mittellos, ihm nicht mehr Geld zum Trinken zu geben vermochte.

Mülhausen i. E., 5. Mai. Der gestern ausgebrochene Streik der Maurer und Zimmerleute hat an Umfang zugenommen. Die Zahl der Streikenden beträgt annähernd 300. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

β **Brüssel,** 6. Mai. Diese Nacht wurden drei weitere Verhaftungen in der Mordaffaire Herry vorgenommen. Die Behörden sind überzeugt, daß sie jetzt alle Theilnehmer an diesem Morde festgenommen haben.

♁ **Rom,** 6. Mai. Die Räuber, welche den Herzog von Meiningen bei Frascati überfielen, sind keine Berufsbriganten. Der Herzog bemerkte selbst lächelnd, er habe gesehen, daß die beiden Vermummten vor Aufregung so zitterten, daß ihre Gewehre hin und her schwankten. Daß die Räuber nur 55 Lire erbeuteten, liegt daran, daß der Herzog, als er den Besuch beim Dichter Voß machte, sein Portefeuille im Hotel vergessen hatte.

Schiffsnachrichten.

London, 5. Mai. Der von Danzig nach Philadelphia bestimmte Dampfer „Glenloig" ist mit zertrümmertem Bug im Hafen von Halifax eingelaufen, nachdem er an der neufundländischen Küste zwei Tage vom Eise eingeschlossen war.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Mai.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Mai-Juni 155,00 B., per Juni-Juli 155,00 B., per September-Oktober 152,00 B.

Roggen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Mai-Juni 114,00 nom., per Juni-Juli 116,00 nom., per September-Oktober 119,00 B.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 115,00—120,00.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,3 G., Termine ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 155,00, Roggen 114,00, 70er Spiritus —,—.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10.00 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 150—156. Roggen 121 bis 124. Gerste —. Hafer 120 bis 125. Heu 1,75—2,25. Stroh 22—24. Kartoffeln 24—32.

Berlin, 6. Mai.

Weizen per Mai 158,25 bis 158,50, per Juli 154,00 per September 151,00.

Roggen per Mai 114,50 bis 116,00, per Juli 118,00 per September 119,75.

Rüböl per Mai 46,10, per Oktober 46,30.

Spiritus loko 70er 33,90, per Mai 70er 39,40, per Juli 70er 39,00, per September 70er 39,20.

Hafer per Mai 123,00.

Mais per Mai 88,50.

Petroleum per Mai 19,70, per Juni —,—.

London, 6. Mai. Wetter: Bewölkt.

Berlin, 6. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,20	London lang	—,—
do. do. 3%	99,50	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,20	Berliner Dampfmühlen	115,00
o. Landescred.-B. 3½%	100,90	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	112,25
do. 3%	95,30	Varziner Papierfabrik	166,25
Italienische Rente	84,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,50	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,90	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,10	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,10	Disconto-Commandit	208,10
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,30	Berliner Handels-Gesellsch.	149,75
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	221,60
Russ. Boden-Credit 4½%	104,90	Dynamite Trust	179,50
do. do. von 1880	103,10	Bochumer Gußstahlfabrik	157,75
Mexikan. 6% Goldrente	96,00	Laurahütte	154,50
Oesterr. Banknoten	170,05	Harpener	154,90
Russ. Banknoten Cassa	216,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	167,30
do. do. Ultimo	216,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	48,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,30	Ostpreuß. Südbahn	92,80
do. (100) 4%	106,25	Marienburg-Mlawkabahn	91,75
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	122,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40	Norddeutscher Lloyd	117,70
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	41,30
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	140,90	Luxemb. Prince-Henribahn	77,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	150,50		
Stettiner Straßenbahn	107,75		
Petersburg kurz	216,10		

Tendenz: Besser.

Paris, 5. Mai. (Schlußkourse). Fest.

	5.	4.
3% amortisirb. Rente	101,20	101,05
3% Rente	103,12½	102,95
Italienische 5% Rente	85,30	84,75
4% ungar. Goldrente	104,37½	104,37½
4% Russen de 1889	103,50	103,40
3% Russen de 1891	94,75	94,60
4% unifiz. Egypten	—,—	105,25
4% Spanier äußere Anleihe	63,62	63,37
Convert. Türken	21,22½	21,10
Türkische Loose	118,50	115,50
4% privil. Türk.-Obligationen	460,00	460,50
Franzosen	750,00	752,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	559,00	563,00
„ de Paris	823,00	820,00
Debeers	727,00	730,00
Credit foncier	675,00	670,00
Huanchaca	71,00	70,00
Meridional-Aktien	529,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	528,50	528,50
Suezkanal-Aktien	3385,00	3387,00
Credit Lyonnais	782,00	781,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	375,00	372,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,25	122,37
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14
Cheque auf London	25,16	25,15½
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	207,25	207,25
„ Madrid k.	417,00	417,25
„ Italien	7,25	7,37
Robinson-Aktien	236,00	234,00
4% Rumänier	89,00	89,00
5% Rumänier 1893	—,—	100,70
Portugiesen	26,87½	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	482,00	480,00
4% Russen de 1894	66,40	66,40
Langl. Estat.	143,00	142,00
3½% Russ. Anl.	99,45	99,40
Privatdiskont	-	—

Hamburg, 5. Mai, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 68,50, per September 64,00, per Dezember 59,75, per März 59,50. — Ruhig.

Hamburg, 5. Mai, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 12,45, per Juni 12,60, per August 12,87½, per Oktober 12,00, per Dezember 11,87½, per März 12,12½. Stetig.

Bremen, 5. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,70 B. Russisches Petroleum. Loko 5,50 B.

Wien, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,06 G., 7,08 B., per Mai-Juni 7,05 G., 7,07 B., per Herbst 7,11 G., 7,13 B. Roggen per Frühjahr 6,86 G., 6,70 B., per Mai-Juni 6,56 G., 6,58 B., per Herbst 6,18 G., 6,20 B. Mais per Mai-Juni 4,28 G., 4,30 B., per Juli-August 4,43 G., 4,45 B. Hafer per Frühjahr 6,70 G., 6,72 B., per Mai-Juni 6,54 G., 6,56 B., per Herbst 5,90 G., 5,92 B.

Amsterdam, 5. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 5. Mai. Bancazinn 36,50.

Amsterdam, 5. Mai, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per Mai —,—, per November 151,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Mai 99,00, per Juli 97,00, per Oktober 99,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Antwerpen, 5. Mai, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25 bez. u. B., per Mai 16,25 B., per Juni 16,25 B. Ruhig.

Antwerpen, 5. Mai. Schmalz per März 64,25. Margarine ruhig.

Paris, 5. Mai. Nachmittags. Roh-Zucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 32,25 bis 32,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 32,62, per Juni 32,87, per Juli-August 33,25, per Oktober-Januar 32,25.

Paris, 5. Mai, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Mai 18,70, per Juni 18,75, per Juli-August 18,70, per September-Dezember 18,40. Roggen beh., per Mai 10,75, per September-Dezember 10,85. Mehl ruhig, per Mai 38,70, per Juni 39,10, per Juli-August 39,70, per September-Dezember 40,15. Rüböl matt, per Mai 52,00, per Juni 52,00, per Juli-August 52,00, per September-Dezember 52,75. Spiritus ruhig, per Mai 31,00, per Juni 31,25, per Juli-August 31,75, per September-Dezember 32,00. — Wetter: Schön.

London, 5. Mai. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 5. Mai. 96proz. Javazucker 14,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12 7/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 5. Mai. Chili-Kupfer 45,37, per drei Monat 45 11/16.

London, 5. Mai. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 45 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 60 Lstr. — Sh. — d. Zink 16 Lstr. 19 Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 5 d.

Liverpool, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen 1—2 d. niedriger, Mehl geschäftslos, Mais stetig. — Wetter: Schön.

Hull, 5. Mai. Getreidemarkt. Weizen eher flauer. — Wetter: Schön.

Glasgow, 5. Mai, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 4 d.

Glasgow, 5. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 356 095 Tons gegen 283 518 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 5. Mai. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 37 000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 12 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 1/000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Qtrs.

Newyork, 5. Mai. (Anfangs-Kours.) Weizen per Juli 68,50. Mais per Mai 35,62.

Newyork, 5. Mai, Abends 6 Uhr.

	5.	4.
Baumwolle in Newyork	8,37	8 5/16
do. in Neworleans	7,75	11/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,95	6,95
do. in Philadelphia	6,90	6,90
Pipe line Certificates	122,50*	125,00*
Schmalz Western steam	5,05	5,05
do. Rohe und Brothers	5,30	5,30
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen behauptet.		
Rother Winter- loko	74,00	73,50
per Mai	69,00	68,50
per Juni	69,00	68,37
per Juli	69,00	68,50
per September	69,12	68,62
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,87	13,87
per Juni	12,75	12,75
per August	12,10	12,05
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,50	2,50
Mais behauptet.		
per Mai	34,75	34,87
per Juni	—,—	35,25
per Juli	35,75	35,62
Kupfer	10,80	10,80
Zinn	13,40	13,35
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	1,87

* nominell.

Chicago, 5. Mai.

	5.	4.
Weizen behauptet, per Mai	61,00	60,25
per Juni	61,75	61,12
Mais behauptet, per Mai	28,50	28,00
Pork per Mai	7,92½	7,90
Speck short clear	4,25	4,25

Woll-Berichte.

London, 5. Mai. Wollauktion. Preise unverändert.

Wasserstand.

* **Stettin,** 6. Mai. Im Revier 5,85 Meter = 18' 8".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Mai. Die Kaiserin hat sich anläßlich der heutigen Geburtstagsfeier des Kronprinzen gestern Abend 10½ Uhr nach Ploen begeben.

Brüssel, 6. Mai. In der belgischen Kammer begann gestern die Debatte betreffend den neuen Vorschuß von 15 Millionen, welchen die Regierung für den Kongostaat verlangt hat. Der katholische Abgeordnete Colfs bekämpfte die Vorlage in einer langen Rede, welche heute fortgesetzt wird.

Die belgische Regierung hat beschlossen, der Südpolar-Expedition einen Zuschuß von 100 000 Franks zu gewähren.

Die Polizei hielt in der Wohnung des verhafteten früheren Polizeilieutenant Courtois Haussuchung ab und entdeckte in einer Kleidertasche einen großen Theil der im Hause der ermordeten Baronin Herry gestohlenen Werthpapiere. Derselbe war in Folge dessen geständig. Da Courtois' Frau früher in Diensten der Gräfin von Flandern stand, so wird er auch des Diebstahls der Kleinodien der Gräfin von Flandern beschuldigt. Diese Meldung erregt hier große Aufregung.

Paris, 6. Mai. In 973 französischen Gemeinden gehört die Mehrheit den Republikanern, in 54 den Radikalen und Sozialisten, in 15 den Ralliirten und Konservativen. Die Stichwahlen finden am nächsten Sonntag statt.

Paris, 6. Mai. Der „Temps" veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria, betreffend die Entdeckung eines Briefes des Verschwörers Lionel Philipps aus Johannesburg an den Londoner Bankier Wierner. Aus diesem Briefe geht klar hervor, daß die englische Invasion in Transvaal von englischen Banken und den Leitern der Chartered-Company seit mehreren Monaten beschlossen war.

Rom, 6. Mai. Die aus Afrika eingegangenen Nachrichten werden als ungünstig angesehen. Man glaubt, daß General Baldissera genöthigt sein werde, Ras Mangascha eine Schlacht zu liefern, um Adigrat gefahrlos räumen zu können.

London, 6. Mai. Nach dem Geständniß Reza's war der von den Verschwörern zur Ermordung des Schah ausersehene Reza ein Anhänger Djemal ed Dins, der 1891 aus Persien ausgewiesen wurde.

London, 6. Mai. Wie verlautet, sind „Daily Telegraph" und die „Times" deshalb in der Türkei verboten worden, weil sie trotz des Verbots des Sultans über seine Nervenkrankheit berichtet haben, von welcher er seit dem Tode des Schahs befallen ist. Diese Nervosität befiel den Sultan anläßlich der Ermordung Alexanders II. und Carnots.

London, 6. Mai. Lord Harcourt sprach gestern Abend im nationalliberalen Klub und verurtheilte scharf den englischen Vormarsch im Sudan.